

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 90 (2023)

Artikel: Goldene Wirtshausschilder
Autor: Lüthi, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldkammer Schweiz

Goldene Wirtshausschilder

Werner Lüthi

Das Anbringen von Wirtshausschildern reicht bis in die Antike zurück. Bereits die alten Griechen und die Römer kennzeichneten öffentliche Gaststätten mit Symbolen. Waren es bei den Griechen vor allem Symbole des Weingottes Dionisos mit Efeu- und Weinlaubkränzen sowie der Kantharos, das doppelhenklige Trinkgefäss, sind es bei den Römern Hinweise auf den Weingott Bacchus, Trinkgefässe und Amphoren, von Efeu, Weinlaub und Trauben umrankt. Auch Tierfiguren tauchen auf.

Im 12. Jahrhundert begann sich der Handel zu entwickeln und damit auch das Reisen. An Markorten entstanden Herbergen. Für Fremde wurden diese Häuser mit Aushängeschildern gekennzeichnet. Auch Händler und Handwerker bedienten sich später dieser Art der Werbung. Es gab kaum ein Handwerk, das nicht durch ein Schild kenntlich gemacht wurde, denn eine Nummerierung der Häuser war damals noch unbekannt. Um bessere Aufmerksamkeit zu erreichen, wurden die Schilder an langen Armen in die Gasse gehängt. Zusammen mit den Gasthäusern prägten sie die Strassenzüge.

Vom 13. Jahrhundert an warben auch Handwerksbetriebe mit von der Hausfassade abstehenden Schildern für ihren Berufszweig. Während diese im 18. Jahrhundert grösstenteils wieder verschwanden, blieben die Herberge- und Wirtshausschilder erhalten und erfreuen sich noch heute grosser Beliebtheit. Zu den ältesten Wirtschaftsamen zählen in unserer Region «Bären», «Löwen», «Hirschen», «Adler», «Kreuz», «Sternen» und «Sonne».

Gewisse Namen haben oft einen religiösen Bezug, so die Bezeichnungen «Löwen», «Kreuz» und «Sternen». Der Löwe als König der Tiere offenbart Macht und Stärke und gilt zugleich als heiliges Tier. Das Kreuz deutet



Im Ausland gibt es noch heute markante Beispiele schildergeschmückter Gassen, wie hier zum Beispiel in Salzburg

ebenfalls auf die christliche Welt hin. Der Stern erinnert an den Stern von Bethlehem. Er bringt Licht und Glück und begleitet die drei Weisen aus dem Morgenland. Er steht ebenso dafür, dass die Herberge oder das Gasthaus auch zu später Stunde noch Gäste willkommen heisst. Der Adler, der König der Vögel, ist Sinnbild von Grossmut, Stärke und Kühnheit und zugleich das Symbol für göttliche und weltliche Oberherrschaft.

Der Bär ist typisch für das Bernbiet und weist zugleich auf das Berner Wappen hin. Die Krone stellt den Ausdruck höherer Macht dar. Der Hirsch erinnert an die Jagd und würziges Wildbret auf dem Tisch. Eine besondere Stellung nimmt die Sonne ein. Sie steht für Licht, Wärme und das Leben.

Die Schilder und die Tragkonstruktionen wurden zu Beginn aus Holz gefertigt und bunt bemalt. Ihre Lebensdauer war dadurch verhältnismässig kurz. Erst der Einsatz von Schmiedeeisen als Werkstoff verlängerte die Lebensdauer und erhöhte auch die Werbewirkung. Durch die zusätzliche Vergoldung der Schildsymbole und des umgebenden Rankenwerks wurden sie zu einem Blickfang auf weite Entfernung. Je nach Lichteinfall strahlt das vergoldete Schild im Sonnenlicht oder nimmt bei Dunkelheit jedes Restlicht auf, um es zu reflektieren und das Schild sichtbar zu machen.

Das Aushängeschild beim Hotel Stadthaus in Burgdorf mit dem Stadtwappen wurde um 1750 von Schlosser Johann Jakob Schnell und Maler Daniel Düringer angefertigt



Die Krone ist der älteste unter gleichem Namen am gleichen Standort geführte Gasthof in Burgdorf. Er wurde schon 1474 erwähnt. Der grosse Schmiedeeisenaushänger mit goldener Krone entstand jedoch erst um 1800





Schultheiss und Rat zu Burgdorf ordneten am 18. Juni 1668 an, dass der «Löwen»-Wirt Daniel Oppliger in Heimiswil «ein Tavernenschild machen und aufhängen lassen möge». Das heutige Wirtschaftsschild ist identisch mit diesem Tavernenschild. Bei der Restaurierung 1960 fand Walter Soom unter vier Übermalungen die Überreste des schreitenden Löwen von 1669



Das Wirtshausschild des «Bären» in Alchenflüh wurde 2019 von Malermeister Michael Lehmann in einer Weiterbildung denkmalpflegegerecht restauriert. Er erlangte damit den Titel «eidg. dipl. Handwerker in der Denkmalpflege». Ab dem 18. Jahrhundert war das Gasthaus Rastplatz für Kutscher und ihre Pferde. Beim heutigen Wirtschaftsschild handelt es sich um eine Nachbildung aus den 1960er-Jahren

Eigentlich hätte um 1870 auf dem Grundstück in Trubschachen anstelle des Landgasthofes Hirschen das Hotel Bahnhof entstehen sollen. Der Bahnhof wurde aber danach nicht in der Nähe realisiert. So kam es, dass anstatt des «Bahnhofs» an dieser Stelle der «Hirschen» gebaut wurde



In der Sammlung des Rittersaalvereins Burgdorf befindet sich das Wappenschild der Pfisternzunft Burgdorf, das unter anderem zwei goldene Backschaufeln zeigt. Es stammt vermutlich aus der Zeit um 1814, als am Zunfthaus an der Schmiedengasse verschiedene Umbauten vorgenommen worden sind



Eine dauerhafte Vergoldung der Schilder im Aussenbereich wird mit der Ölvergoldung erreicht. Sie ist mit einer Lebenszeit von 40 bis 60 Jahren sehr haltbar.

Die hauchdünnen Goldblättchen von 1/8000 Millimetern Dicke und einer Karatzahl von mindestens $23\frac{1}{2}$ oder besser $23\frac{3}{4}$ Karat werden mit einer sogenannten Mixtion, einem Anlegeöl aus gekochtem Leinöl, einem Sikkativ und Balsamterpentin, auf den entsprechend vorbereiteten Untergrund des Schildes und teilweise auf die Aufhängekonstruktion aufgeklebt beziehungsweise angeschlagen. Neben der langen Lebensdauer hat die Ölvergoldung auch den Vorteil, dass sie keinen saugenden Untergrund benötigt. Deswegen wird diese Technik vorwiegend auf Metall verwendet. Ein Nachteil ist, dass sie nicht auf Hochglanz poliert werden kann, da der Grund nicht elastisch genug ist. Man verwendet sie daher fast ausschliesslich zur Mattvergoldung.

Die Ölvergoldung entwickelte sich im frühen Mittelalter gemeinsam mit der technischen Möglichkeit, Goldblättchen immer dünner zu schlagen. Die Veränderungen der Kunstauffassung und der Modeerscheinungen sowie neue, kostengünstigere Alternativen der Vergoldung trugen dazu bei, dass das Arbeitsgebiet des Vergolders seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert stark abgenommen hat. Nach wie vor kommt das Vergolden aber noch bei der Restaurierung von goldenen Wirtshausschildern zur Anwendung.